

breiartigen schlackigen oberen Theiles des Kernes, die reineren Metalle dieses letzteren die Möglichkeit fanden, bis zur Erdoberfläche, mittelst der Hitze und der Sublimation, zu dringen, um daselbst theils rein, theils durch andere mehr flüchtige Stoffe, wie Schwefel, Phosphor, Bor, Jod und dergleichen mehr versetzt zu werden und also als zusammengesetzte Erze zu erscheinen.

Auf der anderen Seite würde man in allen Fällen noch bessere Belege als bis jetzt für den Satz bekommen, dass gewisse Erze eher mit den Eruptionen gewisser feuerflüssiger Massen an die Erdoberfläche kamen als mit anderen. Auch welche Rolle das Wasser in allen den langen chemischen Processen spielte, wäre dann zu enträthseln, und vielleicht bekäme man gestündere Ansichten als jetzt über die Ursachen des allgemeinen bedeutenden Sinkens der Oceane, über die Trockenlegung so vieler ehemaliger Binnenmeere und Seen während der geologischen Zeiten, sowie auch über die Verschiedenheit unserer Flüsse und Bäche in Grösse und Strömung von denjenigen in verschiedenen geologischen Perioden.

Die Mächtigkeit der verschiedenen Formationen kennt man nur sehr im allgemeinen für eine kleine Anzahl von Ländern Europa's und Nord-Amerika's; von den übrigen aussereuropäischen Ländern sind nur wenige in dieser Richtung geprüft worden, wie man aus unserer, obgleich unvollständigen tabellarischen Übersicht erkennen kann.

Eine Hauptschwierigkeit in der Bestimmung der Mächtigkeit der Gebilde besteht in der Ungleichheit dieser, nicht nur in verschiedenen Ländern, sondern auch in den verschiedenen Örtlichkeiten einer einzigen Gegend. Die Ursache dieser Unterschiede kann eine ursprüngliche sein oder in einer späteren zufälligen Zerstörung ihre Erklärung finden. Darum soll und kann man immer nur ein Maximum und Minimum der Mächtigkeit der Formationen ausmitteln und dann die Ursachen dieser Differenz sich nach dem Bekannten der jetzigen Welt erklären. So zum Beispiel gibt uns der Lias Englands (180—450 F.) und Nord-Frankreichs (240—500 F.) verglichen, mit demjenigen der Alpen (1000—4000 F.) einen allen Geologen aufgefallenen bedeutenden Unterschied. Bei Namur, schreibt uns der berühmte und älteste, jetzt lebende Geologe, Herr v. Omalius, hat die ältere Steinkohlen-